Foto: FREEP!K

DEM
der in allem spricht
und handelt

wieder menschlich

Bettina Flick reagierte empört auf den Artikel vom 7. 11.: „Zwei Völker, *ein* Schicksal“:

„warum sind all die menschlichen Gesten der Palästinenser nicht im Blick? Warum wird die Hölle, die Israel den 2,2 Millionen Palästinenserinnen bereitet, nicht benannt? Warum stehen nur die Opferzahlen der Israelis im Text, nicht die mehr als zehnfach höhere Zahl der PalästinenserInnen? Warum werden die sterbenden Kinder nicht erwähnt?
Handelt Gott nur in Juden?“

Und – einige Tage später:

„Auch im Gaza-Krieg sind auf beiden Seiten Menschen. Menschen, die leiden und Menschen, die trotz und in diesem großen und unglaublichen Leid an die Liebe glauben und ihre Stimme für den Frieden erheben. Oft kommt in diesen Tagen nur die Seite Israels in den Blick. Es ist sehr berührend, von Israelis zu erfahren, die auch und gerade jetzt für den Frieden einstehen. Die Stimme der Palästinenserinnen und Palästinenser wird kaum gehört, aber auch da hat es unzählige Menschen, die inmitten der "Hölle" für andere "den Himmel auf die Erde holen". Danke, wenn auch diese Menschen gehört und gesehen werden! Ich selbst war zweimal für 3 Monate im Westjordanland als Menschenrechtsbeobachterin mit EAPPI. Und ich habe dort so wundervolle, bewundernswerte Menschen erlebt auf beiden Seiten des Konflikts! Menschen, die den Frieden wollen, Menschen, die inmitten der Gewalt für Gewaltlosigkeit einstehen, Menschen, die nicht aufgeben an eine gute Lösung für Israel UND Palästina zu glauben!

Ich schicke noch eine mail von zwei Menschen, die sich einsetzen für diese andere Welt.
mit herzlichen Grüßen
Bettina Flick

Die Worte der beiden Menschen, Chen und Ahmed, sind sehr bewegend. Darum sollen sie, gekürzt, hier zu lesen sein. Sie führen die Grundbotschaft dieser Homepage – Gott handelt durch Inspirieren – noch weiter und tiefer: Gott verwandelt auch Menschen, ihr Denken, Fühlen und Handeln. Er macht Kämpfer mit Waffen zu gewaltlosen Kämpfern für den Frieden.

Chens Geschichte. Israeli

Ich war 18 Jahre alt, als ich zum ersten Mal eine Uniform anzog und eine Waffe in der Hand hielt. Als junger Soldat verhängte ich in Gaza Ausgangssperren, nahm an nächtlichen Verhaftungen teil und patrouillierte auf den Straßen.

Meine Großeltern waren die einzigen Mitglieder ihrer Familie, die den Holocaust überlebten. Der Verlust ihrer Angehörigen im Holocaust und die Vorstellung von „Nie wieder“ zwangen mich, dem jüdischen Volk zu dienen – um diejenigen zu beschützen, die ich liebte.

Ich erinnere mich, wie ich als junger Mann durch die Straßen eines palästinensischen Flüchtlingslagers lief und mich nie fragte: Warum sind diese Gazaner Flüchtlinge?

Damals war ich davon überzeugt, dass das, was ich bei der Besetzung tat, „richtig“ war, aber im Laufe der Jahre begannen die Bilder und Erinnerungen in mir mich einzuholen. **Ich habe die Gewalt, an der ich beteiligt war, schmerzhaft verinnerlicht**. Vor allem eine Nacht hatte eine lebensverändernde Wirkung auf mich. Ich wurde mit meinem gesamten Zug losgeschickt, um in ein Haus einzudringen und einen Terroristen zu verhaften. **Dieser „Terrorist“ war ein Kind**.

Kurz darauf hielt ich meine neugeborene Tochter im Arm. Als ich ihren winzigen Körper hielt, wurde mir ihre Zerbrechlichkeit und ihre Abhängigkeit von mir bewusst. **In diesem Moment machte sie mir ein Geschenk. Sie hat die Palästinenser wieder menschlich gemacht**.

Mein Kind war ein Mensch, aber ich hatte die palästinensischen Kinder entmenschlicht. Der Junge, den ich aus seinem Haus gezerrt hatte, war kein kleiner Terrorist. **Er war ein neunjähriges Kind, das nach seinen Eltern schrie**.

Ahmeds Geschichte, Palästinenser

Ich war 15 Jahre alt, als ich eingeladen wurde, mich einer Gruppe anzuschließen, die für die Freiheit meines Volkes kämpfte. Diese neue Gruppe wurde "Hamas" genannt. Es war 1987, die erste Intifada.

Als kleiner Junge bin ich mit den Erzählungen meiner Großeltern über die Nakba aufgewachsen. **1948 musste meine Familie von Be'er Sheva nach Jericho fliehen. Sie erzählten mir, wie Palästinenser direkt vor ihren Augen getötet wurden und wie sie an vielen Leichen vorbeikamen, als sie rannten, um sich in Sicherheit zu bringen**. Diese Geschichten erfüllten mich mit Schmerz, Wut und Rachegedanken.

Das Leben unter der Besatzung machte mir Angst. Wir sind nicht in der Lage, von Stadt zu Stadt zu reisen, und es gab nur wenige Möglichkeiten für ein besseres Leben. Ich konnte entweder zu Hause bleiben oder mich am Widerstand beteiligen. Als damaliges Mitglied der Hamas warfen wir Steine auf Autos und stellten palästinensische Flaggen her.

1992 stand die israelische Armee vor meiner Tür, und ich wurde **als politischer Gefangener zu sieben Monaten Haft in einem israelischen Militärgefängnis verurteilt**.

Während meiner Zeit im Gefängnis besuchten mich meine Eltern und erzählten mir von dem Oslo-Prozess. Ich konnte nicht aufhören, über diese Friedensgespräche nachzudenken und darüber, wie wir ein anderes Leben haben könnten. Das hat einen Samen in mir gepflanzt.

Im Jahr 2004 lud mich eine Freundin ein, an einem Workshop mit Israelis teilzunehmen. Ich war schockiert und wütend auf sie. **Wie kannst du mich bitten, meinen Feind zu treffen? Die Leute zu treffen, die mein Volk getötet, mir mein Land genommen und mich zum Flüchtling gemacht haben?**

Ich erkannte, dass die Besatzung mir meinen Sinn für Menschlichkeit genommen hatte. **Ich konnte nicht länger ein Teil dieses Systems sein**. Stattdessen verweigerte ich den Militärdienst, schloss mich mit palästinensischen Kämpfern und ehemaligen Gefangenen zusammen und war Mitbegründer von Combatants for Peace.[1]

Heute wird der Cousin meines Freundes in Gaza als Geisel gehalten, und ich habe an Beerdigungen für die Opfer des Massakers vom 7. Oktober teilgenommen. Ich glaube immer noch, dass **Gewaltlosigkeit der einzige Weg nach vorne** ist.

Dennoch beschloss ich, die Veranstaltung zu besuchen, aber nicht mit Israelis zu sprechen. Doch am vierten Tag ertappte ich mich dabei, wie ich sie fragte: „Seid ihr wirklich Israelis?“ Ich hatte noch nie einen getroffen, der keine Uniform trug oder Gewalt ausübte – **bis dahin konnte ich ihre Menschlichkeit nicht erkennen**.

Nach dem Seminar wollte ich mehr über die „andere Seite“ erfahren, ihre Geschichten hören, sie verstehen und Beziehungen aufbauen. Ich erkannte, dass Gewalt keine Lösung ist, und begann, nach einem **anderen Weg** zu suchen. Ich fand die Combatans for Peace.

Auch heute, nachdem ich im letzten Monat 51 Angehörige des Gazastreifens verloren habe**, glaube ich immer noch an die Kraft der Gewaltlosigkeit und an unsere gemeinsame Menschlichkeit. Ich habe immer noch Hoffnung.**

Wir, Ahmed und Chen, schreiben Ihnen als Partner, die ihre Waffen niedergelegt haben und nun gemeinsam für eine Zukunft in Würde und Freiheit arbeiten. Dies ist eine der dunkelsten Zeiten, die wir je erlebt haben. Als israelische und palästinensische Brüder stehen wir im Auge des Sturms und sind einander verpflichtet, ein Licht zu entzünden. **Wir fordern die Rückkehr aller Geiseln, ein Ende der kollektiven Bestrafung und der Belagerung des Gazastreifens, die Freilassung aller willkürlich festgehaltenen palästinensischen Gefangenen, einen dauerhaften Waffenstillstand, Menschenrechte für alle und ein Ende der Besatzung**.

[1] Eine Bewegung von Israelis und Palästinensern, die sich in Form von gewaltlosem Widerstand für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts einsetzt. Zu den Aktivitäten zählen Führungen durch die besetzen Gebiete für Israelis, Treffen mit Jugendgruppen, gemeinsame Protestmärsche und gewaltfreie Solidaritätsaktionen. Die Organisation veranstaltet Treffen für und mit ehemaligen Kämpfern an Universitäten, Schulen oder in Jugendgruppen und versucht so aktiv den israelisch-palästinensischen Dialog zu unterstützen. Ebenfalls gibt es Aktionen gegen israelische Bauvorhaben in den besetzten Gebieten und Touren in diese.